

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Beleggeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 280

Langenschwalbach, Dienstag, 1. Dezember 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle pro 1915.

Durch den Kriegszustand ist von dem stellvertretenden General-Kommando bestimmt worden, daß die Militärpflichtigen für das Jahr 1915 schon jetzt und zwar vom

1. bis 10. Dezember cr.

Stammrolle anmelden müssen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, sofort und wie-derholt Folgendes ortsüblich bekannt zu machen:

„Jeder Militärpflichtige, welchem über seine Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erteilt ist, hat sich in der Zeit vom 1. bis inkl. 10. Dezember cr. beim Herrn Bürgermeister zur Rekrutierungsstammrolle zu melden, bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Nachteile. Für Militärpflichtige, welche, ohne an einem anderen Orte im Deutschen Reiche einen dauernden Aufenthalt zu haben, abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Anmeldung zu besorgen, ebenfalls bei Vermeidung der im Gesetze angedrohten Nachteile.“

Zur Erläuterung bemerke ich, daß zur Anmeldung zur Stammrolle verpflichtet sind:

- 1) die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
- 2) diejenigen, die dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor der Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt, und
- 3) außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt, über ihr Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige oder seine zur Anmeldung verpflichteten Eltern dauernden Aufenthalt haben, erfolgen.

Die im Jahre 1895 geb. Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern diese Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, ein Geburtszeugnis vorzulegen, welche dem zuständigen Standesbeamten ausgestellt werden. Die im Jahre 1894 und 1893 geborenen Militärpflichtigen müssen bei der Anmeldung, ihre Musterungsausweise vorlegen.

Die Musterungsausweise sind den Stammrollen beizufügen. Ebenso ist die Geburtsliste pro 1895 sowie etwaige Geburts und Sterbeurkunden den Stammrollen beizufügen.

Auf Grund der Geburtslisten etc. ersuche ich die Herren Bürgermeister die Stammrollen für 1915 in der seitherigen Weise aufzustellen und die älteren Stammrollen durch etwaige Nachtragungen und Ausfüllung der Spalten 9 und 10 zu vervollständigen. Die Stammrollen der Jahrgänge 1915, 1914, 1913 und 1912 sind mir dann sofort vorzulegen.

Die derzeitigen außergewöhnlichen Verhältnisse erfordern, daß die Stammrollen mir bestimmt vormittags am 12. Dezember cr., vorliegen müssen. Der Termin darf unter Umständen überschritten werden.

Stammrollen, die, durch die Post befördert werden, müssen am 10. abends zur Post gegeben werden.

Die Militärpflichtigen die gestorben sind, sind nicht in die Stammrolle aufzunehmen. Es müssen den Stammrollen aber Sterbeurkunden beigelegt sein. Eine Anzahl Sterbeurkunden über in 1895 geborene Militärpflichtigen gehen ihnen in diesen Tagen zu; etwa noch fehlende Sterbeurkunden wollen sie sich von dem zuständigen Standesbeamten beschaffen.

Nach Vorlage der Stammrolle noch vorkommende Veränderungen [An- Ab- u. Neu-Anmeldungen] sind mir sofort anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 28. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Merktblatt

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A Gnadengebührrisse.

1. Hinterläßt ein gefallener u. s. w. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebührrisse gewährt.

2. Gnadengebührrisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebührrisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil u. s. w. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. s. w. über die Höhe des Gnadengehalts ob der Gnadenlöhnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung,
- b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers,
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. s. w. Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile u. s. w. Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen u. Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebühren.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwen und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühren zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

- I.*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtstage aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind, oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird, oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- II.*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W66, Leipziger Str. 5);
- III.*) die Standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
- IV.*) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
- V. amtliche Bescheinigung darüber, daß
 - a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war [kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist],
 - b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,
 - c) keins der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;
- VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pfleger;
- VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,
 - a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,
 - b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngehalt.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngehalt gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

- a) vor Eintritt in das Feldheer oder
- b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form [nicht Abschriften] zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschriebenen enthalten.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. November. (Amtlich)
Vom Westen ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Obern und westlich Lems scheiterten.

Im Osten ist Lage rechts der Weichsel unverändert. — Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen, daraus eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Süd-Polen ist nichts wesentliches zu erwähnen.

Großes Hauptquartier, 30. Novbr., vormitt. (Amtlich)
Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten des Angreifers. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Süd-Polen ist nichts besonderes vorgefallen.

* Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. B. Amtlich)
S. Maj. der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 30. Nov. Zu der Meldung aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, sagt der „Berl. Lokalanz.“: Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorgelegen haben. Zweifelloser ist das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutend, als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch haben, auch einmal den tapferen Helden der Ostfront und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Großtaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post“ hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der Kaiser vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, offensichtlich zeige, welche bedeutende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange sei.

* In Thorn ist nach der „Thorner Presse“ folgender Armeebefehl bekannt gegeben worden:

In tagelangen schweren Kämpfen hat die mir unterstellte Armee die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König unser allergnädigster Kriegsherr hat den von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An den Generalobersten von Hindenburg:
Ihrer energievollen umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem vom Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihren sieggewohnten Truppen weiteren Erfolg.“

Wilhelm, I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre

Kampfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre

sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Großes Hauptquartier - Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

* Außer dem engl. Dampfer „Malacht“ ist auch der englische Dampfer „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Cap d'Antifer in Grund gebohrt worden. Die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden und ist nach Becamp gebracht worden. Cap d'Antifer liegt ebenfalls am Kanal, etwas nördlich von Havre.

* Genf, 28. Nov. In englischen und französischen Kreisen ruft die neue Unterseebootstat große Bestürzung hervor. Man konstatiert mit deutlichem Unbehagen, daß die deutschen Unterseeboote sich soweit vorwagen konnten.

* Berlin, 29. Nov. (W. B.) Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution der Belgier ist auf 375 Millionen Francs festgesetzt worden. Die Bank „Societe Generale“ wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. — In Antwerpen wurde eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

* Paris, 28. Nov. Nach dem amtlichen Kriegsbericht holte unsere Artillerie einen deutschen Zweibecker herunter, auf welchem sich 3 Flieger befanden. Einer war tot; die beiden anderen wurden gefangen.

* Halle, 28. Nov. Der Bankier Ernst Hasengier sandte an das Reichsmarineamt 20000 Mk. als Beitrag zum Bau einer neuen stärkeren „Emden“.

* Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpaten wurden die auf Somona vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Tante!“ rief Gerhard besorgt, „Tante, was ist dir?“

In den schwarzen Augen der Baronin lag ein so namenloser Schmerz ausgeprägt, daß die beiden Geschwister sich beunruhigt fühlten. Die Baronin trat zu Gerhard, legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Gerhard! o mein Gott! ich kann ja nicht dafür. Unbewußt trage ich Schuld an deinem Leid. Ich bin es, ich, um derenwillen Professor Langheld den Namen Wellinghausen haßt und wohl immer hassen wird.“

„Tante, um dich!“ riefen beide zu gleicher Zeit. „Um dich sollte jemand Haß empfinden können?“

Die Baronin nickte. Wie ein Flüstern kam es über ihre Lippen: „Es ist lange, lange her. Er liebte mich, ich liebte ihn. Wir waren einig, und am selben Tage, an welchem er sich das Jawort von meinem Vater holen wollte, verlobte ich mich mit dem Bruder eures Vaters. Kinder,“ sagte sie, mit einem Ausdruck unaussprechlicher Qual in ihren Zügen, „fragt mich nicht, warum ich es tat. Ich habe es meinem Vater zugeschworen, nicht zu sagen, warum ich wortbrüchig geworden bin, aber,“ schloß sie plötzlich, „Gerhard, du sollst nicht darunter leiden. Ich — ich will hin nach Heidelberg. Ich will dem Professor klar machen, daß es ein Unrecht ist, seinen Haß auf andere zu werfen, außer mir. Wenn es nicht anders geht, soll er, aber nur er allein, alles erfahren. Ich will morgen schon reisen.“

Gerhard war aufgestanden. Er schloß die zarte Gestalt der Baronin in seine Arme. Er las in ihren Zügen die Geschichte eines namenlosen Leides, daß er sich tief erschüttert fühlte. Sie hatten die Tante stets aufs innigste verehrt, aber sie hatten nicht gewußt, daß ihr Leben nur Leid war.

„Nein, Tante Elisabeth,“ sagte Gerhard, „um solchen Preis erlaube ich mein Glück nicht. Du sollst und darfst keinen Schritt tun, der für dich zur Demütigung führen könnte, und, Tante, — dabei richtete er sich stolz auf, „ich will auch allein um mein Glück, um meine Maria kämpfen. Ich will geduldig noch

einige Zeit warten. Dann jedoch trete ich wieder vor den Professor hin. Nur durch Worte eines Hasses, der einem anderen meines Namens gilt, darf er die Sache nicht als erledigt ansehen. Der Mann muß dem Manne mit einem triftigen Grunde gegenüberstehen. Wollte er nur um des Hasses willen das Glück zweier Menschen mit Füßen treten und zerstören, so könnte er doch nie wieder Ruhe finden.“

„Laßt mich allein, Kinder,“ bat die Baronin. Ohne eine weitere Frage zu tun, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, verließen Gerhard und Hildegard das Zimmer, die Hand der Tante innig küßend.

11. Kapitel.

Im Hause des Professors Langheld hatte sich eine große Veränderung vollzogen, seit Baron Gerhard die alte Universitätsstadt so schnell verlassen hatte. Dieselben Personen, welche den Haushalt vorher gebildet hatten, waren noch da, und dennoch war alles anders. Es war, als seien Sonne und Wärme plötzlich ausgeperert worden, als liege ein Bann über dem Hause, der kein Lächeln gestattete, kein fröhliches Wort.

An jenem Morgen, der alles wandelte, hatte der Professor zu seiner Tochter gesagt: „Maria, der Baron hat mir die Ehre angetan, deine Hand zu begehren, aber nie, Maria, nie wird ein Wellinghausen der Gatte meiner Tochter werden. Ich hoffe, daß du ihn bald vergißt.“

„Warum, Papa? warum?“ hatte Maria leise gefragt.

„Weil ich den Namen hasse, wie nichts anderes auf der Welt.“

Nie sprach der Professor wieder den Namen Wellinghausen aus. Der Mann, welcher diesen Namen trug, sollte in seinem Hause vergessen, die ganze Sache sollte begraben sein, als sei sie nie geschehen. Das wollte, das wünschte der Professor. Keiner von denen, die in seinem Hause verkehrten, fragte nach dem Baron. Seine plötzliche Abreise, sowie Marias verändertes Wesen genügten, um die Wahrheit wenigstens insoweit kombinieren zu lassen, daß der Baron als vom Vater abgewiesener Freier galt.

Die anderen Professoren, die Studenten schüttelten den Kopf. Wenn sie auswärts zusammen waren, wurde das Thema eifrig besprochen. Man begriff den Professor Langheld nicht. Jeder, der mit Baron Wellinghausen verkehrt hatte, und sei es nur für kurze Zeit gewesen, hatte sich dem Einfluß seiner einnehmenden Persönlichkeit nicht verschließen können. Sie fanden nur alle das an ihm zu tadeln, daß sie nichts wirklich Tadelnswertes an ihm entdecken konnten. Es war gut, daß Professor Langheld nicht hörte, wie die Frauen ihn verurteilten. Sie nannten ihn einen Rabenvater, der seines einzigen Kindes Glück zerstörte, vielleicht aus irgend einer eigensinnigen Laune.

Nach wie vor war Maria liebenswürdig, wenn sich Gäste in ihrem Hause zusammenfanden; aber der sonnige Strahl, der ihren Zügen einen so eigenen Reiz verliehen hatte, war geschwunden. Der Mund schien nicht einmal mehr lächeln zu können. Das rosige Gesicht war blaß geworden. Aus den blauen Augen, die früher bald schwärmerisch, bald schelmisch aufgelenket hatten, blickte jetzt mitunter eine Hilflosigkeit, die dem, der sie erkannte, weh tat. Sie hörte zu, wenn ernste wissenschaftliche Unterhaltungen gepflogen wurden, aber ihr Interesse daran schien erstorben, selbst die Sagen und Märchenwelt schien sie nicht mehr zu reizen. Sie ging mit, wenn Spaziergänge unternommen wurden, aber die schöne Natur entlockte ihr keinen Ausruf der Freude mehr, und nie schlug sie den Weg wieder ein, den sie mit dem Baron zuletzt gegangen war. Sie mochte den Altan nicht sehen und nicht den Erker, wo sie mit ihm gestanden, wo er sie an sein Herz gezogen hatte und sich von ihr wiederholen ließ, daß sie ihn liebte.

Sie erschien wie eine Blume, der man Licht und Luft entzogen hat und die doch nimmer im Schatten gedeihen kann, die alle Kraft verliert und ihr Köpfchen neigt in Todeschwäche. Sie weinte nie, klagte nie. Mitunter nur stand sie vor der Großmutter und sagte mit verschlungenen Händen: „Mütterchen, warum? ach warum?“ Diese einzige Frage tat der alten Dame so weh, daß sie hätte ausschlagen mögen. Sie wußte selber keine Antwort und konnte auch keine erhalten, denn unzugänglicher als je war ihr Sohn. Als sie einmal zugunsten des Barons gesprochen hatte, war der Professor aus ihrem Zimmer gegangen, ohne ein einziges Wort zu entgegnen.

Maria hatte es immer geliebt, sich in helle Farben zu kleiden. Sie tat es auch jetzt, aber sie wählte nur Weiß und Blau. „Kind,“ fragte die Großmutter eines Tages, „warum trägst du dein rosa Kleid nicht mehr? Warum immer nur Weiß und Blau?“

Maria blickte auf. Für einen kurzen Moment brach ein leuchtender Strahl aus ihren Augen hervor. „Mütterchen,“ sagte sie, weil „es seine Farben sind, die Farben der Wellinghausen, und weil er diese Farben so liebt.“ Da sagte die alte Dame nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz.

Dienstag Abend halb 9 Uhr: Versammlung in der Turnhalle. Einteilung der Mitglieder an den Babetagen.

Mitteilungen der Kameraden aus dem Felde.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

2661

Der Vorstand.

Für Liebesgaben.

Ich habe für diesen Zweck große Posten

Zigarren und Zigaretten

erworben und gebe solche noch ohne jeden Aufschlag ab.

Es befinden sich darunter Sachen von den billigsten bis zu den feinsten Preislagen. Muster auf Wunsch. Karton und Verpackung unentgeltlich.

2662

J. Stern,

Inhaber:

Herm. Katz.

Fahrplan.

Gültig ab 2. November.

Langenschwalbach - Wiesbaden.

L. Schwalbach	ab	5.33	6.35	9.14	11.29	2.02	3.38	6.52	8.42
Bleidenstadt	"	5.44	6.46	9.25	11.40	2.14	3.49	7.03	8.53
Hahn-Wehen	"	5.49	6.52	9.30	11.45	2.19	3.54	7.09	8.58
Eiserne Hand	"	5.57	6.58	9.38	11.55	2.29	4.03	7.16	9.05
Chausseehaus	"	6.09	7.10	9.49	12.07	2.39	4.13	7.28	9.16
Dogheim	"	6.22	7.22	10.00	12.19	2.53	4.24	7.38	9.28
Walbstraße	"	6.30	7.29	10.07	12.26	3.00	4.31	7.45	9.35
Landesdenkmal	"	6.34	7.33	10.11	12.30	3.04	4.35	7.48	9.39
Wiesbaden	an	6.40	7.39	10.17	12.36	3.10	4.41	7.54	9.45

Wiesbaden	ab	7.03	9.15	11.12	1.19	2.34	4.05	6.23	8.01
Landesdenkmal	"	7.09	9.22	11.19	1.26	2.40	4.12	6.29	8.08
Walbstraße	"	7.13	9.26	11.23	1.31	2.44	4.16	6.33	8.12
Dogheim	"	7.20	9.35	11.31	1.38	2.52	4.24	6.40	8.19
Chausseehaus	"	7.31	9.48	11.43	1.49	3.03	4.35	6.52	8.30
Eiserne Hand	"	7.42	10.00	11.57	2.00	3.14	4.46	7.02	8.41
Hahn-Wehen	"	7.50	10.07	12.05	2.09	3.22	4.53	7.10	8.49
Bleidenstadt	"	7.55	10.12	12.10	2.14	3.27	4.58	7.15	8.54
L. Schwalbach	an	8.05	10.22	12.20	2.24	3.37	5.08	7.25	9.04

Langenschwalbach - Limburg.

L. Schwalbach	ab			8.10	10.25	12.26	5.13	9.09
Abolfsed	"			8.13	10.29	12.31	5.16	9.12
Breithardt	"			8.20	10.36	12.39	5.24	9.20
Hohenstein	"			8.24	10.41	12.44	5.30	9.25
Laufenfelden	"			8.28	10.45	12.49	5.34	9.29
Michelbach	"	5.32	6.37	8.38	10.56	12.58	5.42	9.37
Kettenbach	"	5.37	6.42	8.42	11.00	1.04	5.47	9.41
Rückershausen	"	5.45	6.48	8.47	11.05	1.09	5.52	9.46
Hollhaus	"	5.52	6.55	8.55	11.12	1.15	6.01	9.53
Hahnstätten	"	6.00	7.01	9.01	11.18	1.20	6.07	9.58
Oberneifen	"	6.06	7.07	9.07	11.23	1.25	6.13	10.03
Flacht	"	6.12	7.13	9.13	11.28	1.31	6.19	10.09
Diez	"	6.24	7.25	9.24	11.40	1.43	6.32	10.21
Limburg	an	6.31	7.32	9.31	11.47	1.50	6.39	10.28

Limburg	ab	5.00	5.26	7.45	12.10	2.15	7.16	10.48
Diez	"	5.11	5.37	7.56	12.21	2.26	7.26	10.59
Flacht	"	5.19	5.45	8.04	12.29	2.33	7.33	11.07
Oberneifen	"	5.25	5.51	8.10	12.35	2.39	7.38	11.13
Hahnstätten	"	5.31	5.59	8.15	12.41	2.45	7.43	11.19
Hollhaus	"	5.37	6.05	8.21	12.47	2.50	7.48	11.25
Rückershausen	"	5.46	6.12	8.28	12.51	2.56	7.56	11.32
Kettenbach	"	5.52	6.18	8.33	1.04	3.01	8.01	11.38
Michelbach	"	5.56	6.22	8.39	1.11	3.05	8.07	11.42
Laufenfelden	"	6.05		8.48	1.23	3.13	8.15	
Hohenstein	"	6.10		8.53	1.28	3.17	8.19	
Breithardt	"	6.16		8.58	1.34	3.21	8.23	
Abolfsed	"	6.24		9.06	1.45	3.28	8.30	
L. Schwalbach	an	6.27		9.09	1.49	3.31	8.34	

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres innigstgeliebten Vaters

Herrn Emanuel Hamburger

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank

Langenschwalbach, 30. November 1914.

2663

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Eisenbandlung

von **Ludwig Senft** in Dahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Finkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Schöne Ferkel

verkauft 2653

Altmann, Remel.

Eine hochträgliche

Simmenthaler Kuh

zu verkaufen. 2654

Wilh. Conradi, Breithardt.

1 tüchtige Person

zur Führung eines kleinen Haushaltes gesucht.

Leonhard Bingel, 2664 Rappershain.



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Adler-Apotheke u.

E. Rosenkranz.

585